Gnielka, R. (1960): Halle – die Stadt der Nachtigallen. Hallesches Monatsheft. 7, 239–241.
— (1965): Die Vögel der Rabeninsel bei Halle/Saale. Ergebnisse ganzjähriger quantitativer Bestandsaufnahmen in einem Stieleichen-Eschen-Ulmen-Auwald. Hercynia N. F. 2, 221—254.
Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
Hilprecht, A. (1954): Nachtigall und Sprosser. A. Ziemsen Verlag Wittenberg.
Horstkotte, E. (1965): Untersuchungen zur Brutbiologie und Ethologie der Nachtigall. 17. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld. 67—145.
Lenzer, G. (1966): Nachtigall-Bruten im Hydrierwerk Zeitz. Apus 1, 99.
Lindner, F. (1886): Einzelnotizen aus meinem ornithologischen Taschenbuch. Orn. Monatsschrift, 11, 153—158.
Merzweiler, A. (1965): Die Vogelwelt der unteren Schwarzen Elster (Jessen/Elster und Umgebung). Beitr. Vogelk. 11, 55—76.
Schlegel, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig.
Tuchscherer, K. (1966): Untersuchungen über den Vogelbestand im Gebiet des Torgauer Großteiches in den Jahren 1958—1965. Hercynia N. F. 3, 250—332.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstr. 84

Der Edderitzer Tagebausee – Rastplatz für durchziehende und überwinternde Wasservögel

Von Dietrich Heidecke

Vielen Ornithologen ist der Edderitzer Tagebausee als Entenrastplatz bekannt. Der ausgesprochen oligotrophe See ist nach Einstellung des Kohleabbaus 1958 entstanden. Er umfaßt heute ca. 44 ha und hat eine Wassertiefe von mehr als 50 m (etwa seit Sommer 1964). 15—20 m hohe, steilabfallende Ufer umgeben den See. Eine Ufervegetation fehlt völlig. Lediglich auf der Nordwestseite befinden sich auf dem Uferabsatz, 1 m über dem Wasserspiegel, zwei Rasenflächen. Einige kleinere Bestände submerser Wasserpflanzen entstanden in den letzten 3—4 Jahren an flacheren Stellen (Abbruchschollen) der Südseite. Der See ist relativ fischarm. Die bereits vor 1958 in den Pumpteich des Tagebaus eingesetzten Karpfen haben ihrer Größe wegen keine Bedeutung für die Ernährung der fischfressenden Wasservögel. Für eine erfolgreiche Karpfenbrut ist der See ungeeignet. 1962 wurde ein größerer Bestand Satzforellen eingesetzt. Die als Oberflächenfisch bekannte Regenbogenforelle dürfte eine wesentliche Verbesserung des Nahrungsangebotes für den Haubentaucher darstellen. Das sehr späte Zufrieren des Gewässers, der gute Windschutz durch die hohen Ufer und die wenig erfolgversprechenden jagdlichen Bedingungen sind drei den Aufenthalt der Wasservögel auf dem See äußerst begünstigende Faktoren. So ist der Tagebausee neben dem NSG Cösitz Hauptrastplatz der Enten im südlichen Teil des Kreises Köthen.

Der fast vegetationslose oligotrophe See wird im Frühjahr und Sommer meist gemieden. Dann werden die benachbarten ökologisch weitaus günstigeren eutrophen Gewässer aufgesucht. Diese Tatsache erklärt das Fehlen der nur in diesen Monaten bei uns auftretenden Knäkente. Zu Beginn der Jagdzeit wird der See sofort als Ausweichquartier von den im Gerlebogker (10 km nordwestlich) und Maasdorfer Teichgebiet (1 km südöstlich) rastenden Enten, hauptsächlich Stockenten, angenommen. Dies beweisen zahlreiche Feststellungen bei der Wasservogelzählung, z. B.:

	Gerlebogk	Maasdorf	Tagebausee
12. 11. 61	50	57	107
18. 11. 62	480	200	700

Während der ersten stärkeren Frostperiode steigen besonders die Zahlen der Stockenten stark an. Der Tagebausee wird zum Sammelpunkt für die Enten, und seit dem Winter 63/64 auch für die Bleßhühner des gesamten südlichen Kreisgebietes. Die Tiere bleiben bis zum Zufrieren des Sees, wenn auch ein allmählicher Abzug zu verzeichnen ist. Tauen die umliegenden Gewässer zwischendurch wieder auf, verläßt ein Teil der Enten den See. Die Stockente ist die einzige Art, die auf dem Herbstzug regelmäßig in großer Anzahl (bis 1500) auf dem See rastet und überwintert. Andere Schwimmentenarten werden in geringer Zahl manchmal von den großen, auf dem See Zuflucht suchenden Stockentenschwärmen mitgerissen, meiden aber offensichtlich den See. Dies beruht vielleicht auf der unterschiedlichen Ernährung. Während die Stockente einen großen Teil ihrer Nahrung auf den Feldern findet, sind die anderen Arten bei der Futtersuche wohl mehr an die Gewässer gebunden. Noch stärker kommt die ökologische Gebundenheit bei den Tauchenten zum Ausdruck. Sie bevorzugen die benachbarten eutrophen Maasdorfer Gewässer. Der Tagebausee dient ihnen lediglich als Ausweich- oder Rastplatz für kurze Flugpausen. Nur die Tafelente wurde von 1965 an regelmäßig während des Rückzuges beobachtet. In den Jahren mit frühem Frosteinsatz (63/64, 66/67), der die Vereisung der umliegenden Gewässer zur Folge hatte, überwinterte der auf dem Herbstzug regelmäßig auftretende Haubentaucher. Im Winter 63/64 waren außerdem 3 Zwergtaucher anzutreffen. Gänse- und Sägerbeobachtungen sind zufällige. Als Gänseschlafplatz kommt dem Tagebausee keine Bedeutung zu. Da nur ein 10—20 cm breiter Spülsaum existiert, sind Limikolen äußerst selten am Tagebausee anzutreffen. Lediglich der in der nahen Kiesgrube brütende Flußregenpfeifer ist während der Brutzeit ab und zu am See zu sehen. Im Spätsommer und Herbst dient der Tagebausee Lachmöwen (vorzüglich jungen) als Schlafplatz.

Kurze Wettercharakteristik für die Beobachtungsjahre 1962—1967:

Winter 62/63:
Mitte November Temperaturrückgang auf 0 °C, Anfang Dezember alle anderen Gewässer vereist, letzte Dezemberdekade starker Frost (bis -25 °C), Tagebausee friert Anfang Januar zu, 5.—6. März einsetzendes Tauwetter.

Winter 63/64:
12.—25. Dezember Frostperiode, die anderen Gewässer frieren zu, anschließend Temperaturanstieg auf 0 °C, Mitte Januar erneuter Frosteinbruch, Ende Januar friert der Tagebausee zu, bis zum März hinein Temperatur unter Normalwerten.

Winter 64/65:
Sehr milder Winter, letzte Dezemberdekade Frostperiode, Januar meist über 0 °C (bis 5°), Februar und März unter Normaltemperatur. Ende Februar vereist der See. 7.—14. März erste Schönwetterperiode.

Winter 65/66:
Mitte Nov. erster Kälteeinbruch (1 Woche), mit einzelnen kurzen Unterbrechungen ist der Dezember zu warm, Anfang Januar unter -10 °C, See friert zu, ab 23. Januar tritt mildes Wetter ein, das auch im Februar anhält.

Winter 66/67:
Nach zu warmem Oktober tritt Mitte November erste stärkere Frostperiode ein (Gewässer vereist), Dezember und Januar weisen überdurchschnittliche Temperaturen auf, diese werden Anfang Februar durch eine kurzzeitige Frostperiode unterbrochen. Der See bleibt den ganzen Winter eisfrei.

Spezieller Teil

Die aufgeführten Daten wurden bei mehr als 200 Beobachtungsgängen, in recht unterschiedlichen Abständen zueinander, ermittelt.

Haubentaucher — Podiceps cristatus (L.)

Während der Haubentaucher in den ersten Jahren nur gelegentlich auftrat, konnte er in den letzten 3 Jahren zumindest auf dem Herbstzug regelmäßig beobachtet werden. Vermutlich besteht seit dem Einsatz der Regenbogenforellen ein besseres Nahrungsangebot für ihn. Frühjahrsbeobachtungen liegen nur 6 vor, da der Haubentaucher genau wie die anderen Wasservögel zu dieser Zeit gewöhnlich gleich die Brutgebiete aufsucht. 2 Exemplare vom 18. 3. 65 gelten als früheste Jahresbeobachtung. Gewöhnlich sind es 1—2 Tiere. Der 3. 4. 66 mit 6 Altvögeln stellt eine Ausnahme dar. Interessant ist, daß sich im Juni und Juli 66 2 Altvögel auf dem See aufhielten. Nach E. Zschernitz wurden diese vermutlich infolge zu großen Populationsdruckes aus dem Maasdorfer Gebiet auf den Tagebausee verdrängt.
Im Herbst tritt der Haubentaucher regelmäßig bis zu 3 Exemplaren auf. In milden Wintern überwintert er auf dem Tagebausee. Nachdem Anfang Dezember 1963/64 in der ersten Frostperiode die umliegenden Gewässer vereist waren, hielten sich bis zum Zufrieren des Tagebausees (Anfang Januar) 3 Haubentaucher hier auf. Im außerordentlich milden Winter 66/67 überwinterten offensichtlich 2 Jungvögel einer Spätbrut aus dem Maasdorfer Gebiet (Zschernitz mündl.) auf dem See. Vorübergehend (23. 12. 66) wurden 4 Exemplare beobachtet.

Zwergtaucher — Podiceps ruficollis (PALLAS)

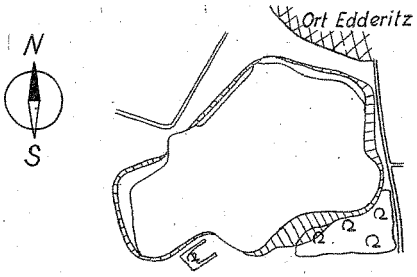
Im Winter 63/64 gelangen die einzigen Beobachtungen. Nach relativ mildem Wetter froren die anderen Gewässer recht schnell zu. So konnten am 24. 12. 63 1, am 27. 12. 63 3 und am 11. 1. 64 2 Exemplare notiert werden.

Saatgans — Anser fabalis (LATHAM)

Als Gänseschlafplatz kommt dem Tagebausee keine Bedeutung zu.
Nach Aussage des Jägers Fischer übernachtete allerdings im Winter 62/63 regelmäßig eine einzelne Gans. Am 13. 11. 66 soll ein größerer Gänseschwarm um 7.30 Uhr den See verlassen haben. Am Abend zuvor konnte in Köthen ein starker Gänsezug in südlicher Richtung festgestellt werden. Nach eigenen Beobachtungen ziehen Gänse durch — ohne zu rasten — wie am 11. 1. 64 um 16.30 Uhr 50 in Richtung Süd, oder fallen nur kurz zum Baden und Trinken ein: 1. 1. 64 1, 14. 11. 65 12.

Stockente — Anas platyrhynchos L.

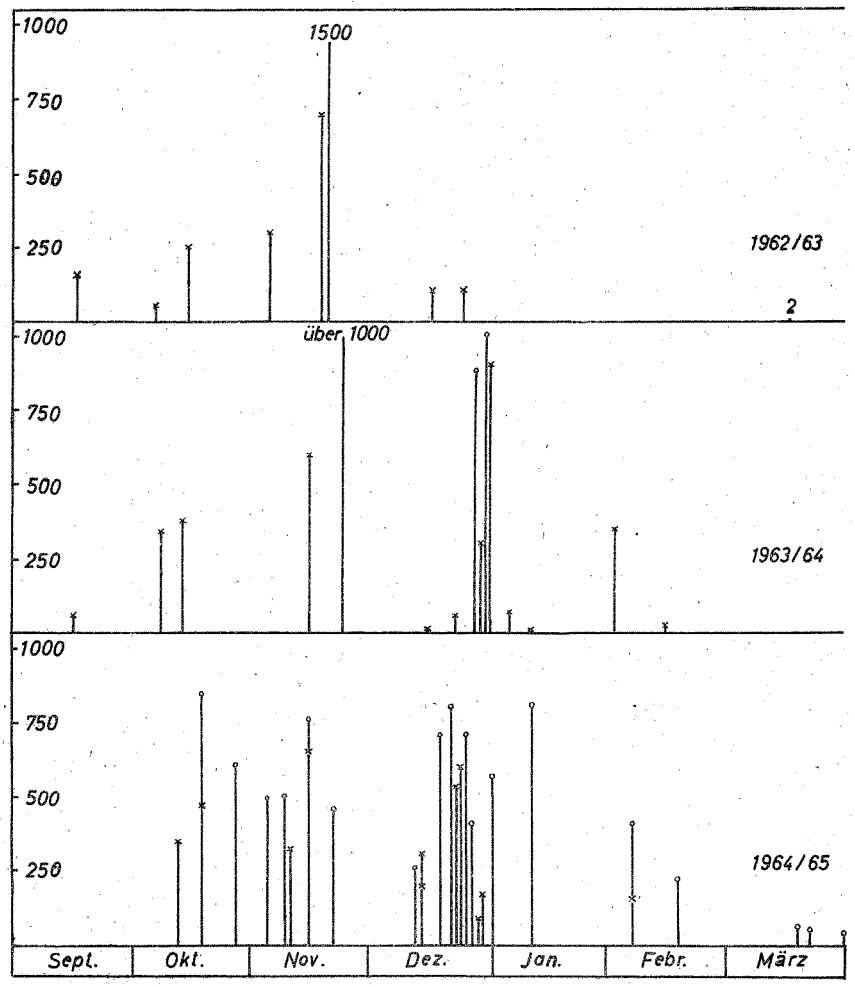
Im Frühjahr und Sommer meidet die Stockente den Tagebausee. Die im Frühjahr heimkehrenden Tiere suchen sofort ihre Brutgebiete auf. Auch nach der Brutzeit verbleiben die Stockenten an den eutrophen Gewässern. Erst mit Einsetzen der Jagd suchen sie den Tagebausee als Ausweichgebiet auf. Der See wird neben dem NSG Cösitz zum natürlichen „Schutzgebiet" (s. o.) für alle Enten, die sich während dieser Zeit im südlichen Teil des Kreisgebietes aufhalten. Sind die benachbarten flachen Gewässer zugefroren, so dient der See auch den Enten aus dem Cösitzer Revier als Ausweichgebiet. Eine genauere Darstellung der Zahlenverhältnisse der einzelnen Jahre sollen die Diagramme geben. Von Ende Oktober bis in die 2. Novemberdekade zeigen die Diagramme für alle Jahre ein deutliches Maximum. In dieser Zeit ist auch an den übrigen Gewässern des Kreises Köthen ein verstärkter Durchzug zu verzeichnen, wie es die jahrelangen Kontrollen zur Wasservogelzählung ergaben. Bis auf den strengen



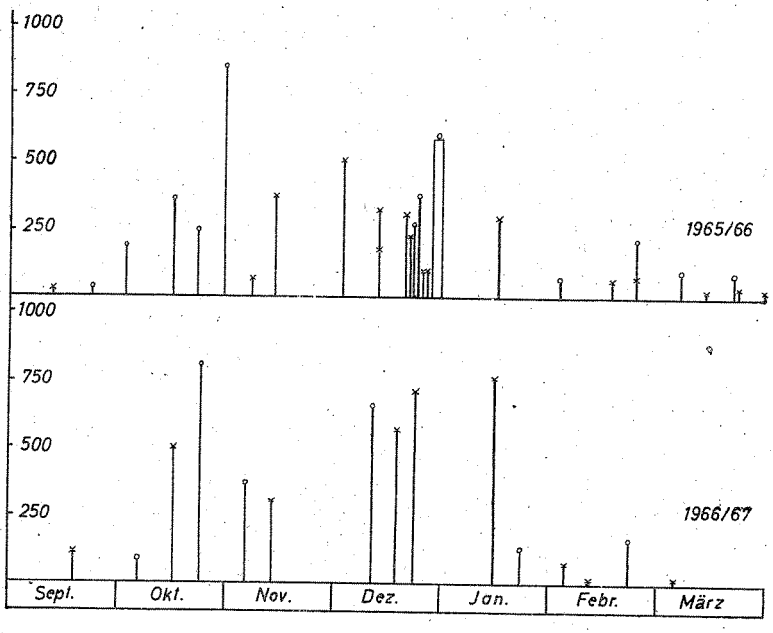
Skizze vom Tagebausee

(Uferböschung schraffiert)

0 0,5 1 km



Winter 62/63, wo infolge zeitigen Zufrierens des Sees die Enten schnell abzogen, ist in der Regel Ende Dezember bis in den Januar hinein ein 2. Maximum festzustellen. (Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Lücke zwischen den November- und Dezember-Angaben durch fehlende Beobachtungen überbetont wird.) Dieses Maximum ist einmal durch die dauernden Störungen der Jagd an den anderen Gewässern bzw. deren Zufrieren, zum anderen vermutlich durch die jetzt eintreffenden nordischen Zuzügler bedingt. Im Februar geht die Anzahl der Enten stark zurück, da in normalen Jahren jetzt die Vereisung einsetzt. Aber auch im milden Winter 66/67, wo der See nicht zufror, nahm die Anzahl der Enten stark ab, was ich mit dem bereits einsetzenden Rückzug der nordischen Überwinterer in Zusammenhang bringen möchte. Die Stockente zeigt am Tagebausee einen ausgeprägten Tagesrhythmus. Frühmorgens sind nur sehr wenige Enten auf dem See. Ein verstärkter Einflug erfolgt zwischen 11 und 15 Uhr, manchmal sogar noch später. In der Dämmerung erfolgt der Ausflug zum Feldern. An besonders störungsreichen Tagen, besonders am Wochenende, erfolgt gewöhnlich schon recht früh (durch Jagd bedingt) eine übermäßige Zuflucht zum Tagebausee. Diese Tagesrhythmik kommt auch in den Diagrammen zum Ausdruck. Zur besseren Veranschaulichung wurden die Beobachtungen vor 15 Uhr im Diagramm mit einem Kreuz gekennzeichnet.



Anzahl der Stockenten

x Beobachtung vor 15 Uhr
o Beobachtung nach 15 Uhr

Krickente — Anas crecca L.
Die in der Regel kleine, eutrophe Gewässer bzw. Tümpel bevorzugende Krickente wird am Tagebausee recht selten beobachtet. Gewöhnlich handelt es sich dann um Tiere, die von den Stockenten zum Ausweichquartier hin mitgerissen werden:
26. 2. 61 3 von Maasdorf zum Tagebausee, mit Stockenten
18. 11. 62 2 mit Stockenten in Maasdorf auf, in Richtung Tagebausee
15. 11. 64 2 Tagebausee
23. 12. 64 9 Tagebausee, unter Stockenten
31. 10. 65 1 Tagebausee, unter Stockenten

Schnatterente — Anas strepera L.
Für die Schnatterente liegen wenig Nachweise vom Herbstzug vor:
1. 1. 64 0,1; 9. 11. 64 5,6; 15. 11. 64 10; Dez. 64 1,2; 16. 10. 65 5; 31. 10. 65 3;
Es muß an dieser Stelle aber darauf hingewiesen werden, daß das Herausfinden der Schnatterente unter der großen Masse der Stockenten sehr schwierig ist und diese folglich durchaus übersehen werden kann.

Pfeifente — Anas penelope L.
Sämtliche Beobachtungen beziehen sich auf den Herbst der Jahre 64 und 65, wo auch im Gerlebogker Teichgebiet ein stärkerer Durchzug zu verzeichnen war. Vom 15. 11. 64 stieg die Zahl von 14 Exemplaren auf 23 am 13. 12. 64 und fiel dann langsam ab, wobei ein reger Verkehr zum Gerlebogker Teichgebiet zu beobachten war. Ende Dezember hielten sich noch mindestens 5 auf dem See auf. Aus dem Herbst 65 liegen 2 Beobachtungen vor: 31. 10. 65 8 unter Stockenten. Bei geringerer Distanz als 1 m wurden sie aber von diesen verjagt. 14. 11. 65 mindestens 6 im Trupp auffliegend.

Spießente — Anas acuta L.
Von der Spießente existieren 2 Frühjahrs- und 2 Herbstnachweise:
11. 4. 65 2,2; 23. 2. 67 2,2;
7. 10. 63 0,1; 31. 10. 65 0,1.

Löffelente — Spatula clypeata (L.)
3 der 4 Löffelentenbeobachtungen vom Tagebausee sind Herbstnachweise: 21. 10. 62 0,1; 21. 11. 64 0,1; 31. 10. 65 0,2.
Die Beobachtungen eines Pärchens vom 5. 6. 65 dürfte als kurzzeitiger Ausweich zu werten sein.

Tafelente — Aythya ferina (L.)
In den ersten Jahren trat die Tafelente nur sporadisch auf. Ihr Aufenthalt auf dem See war meist nur von kurzer Dauer. So liegt nur eine Frühjahrsbeobachtung vom 25. 3. 62 (30 Exemplare) vor. Von 1965 an wurde die Tafelente regelmäßig auf dem Frühjahrszug festgestellt: 18. 3. 65 8,0; 3. 4. 66 3,7; 11. 4. 66 3,5; 5. 3. 67 23,0; 9. 3. 67 8,7. Meistens handelt es sich nur um kurze Zeit rastende Trupps. Neben 2 Herbstbeobachtungen: 5. 10. 62 4,1; 14. 11. 65 50, sind zwei Überwinterungsnachweise für die Tafelente vorhanden: 16. 1. 66 0,1; 5. 2. 67 2,0.

Reiherente — Aythya fuligula (L.)
Die Reiherente bevorzugt wie die Tafelente, oft mit dieser vergesellschaftet, die eutrophen Maasdorfer Teiche. Während sie dort zwar in geringer Zahl, aber doch regelmäßig auftritt, konnte sie auf dem Tagebausee bisher nur zweimal registriert werden: 17. 5. 65 3,1; vom 21. 12. bis 31. 12. 63 1,1 (die anderen Gewässer zugefroren).

Schellente — Bucephala clangula (L.)
Die Schellente ist sehr selten. Die Dezemberbeobachtung eines Weibchens (26.—30. 12. 65) ist der einzige Nachweis. Sie pendelte in diesen Tagen oft zwischen dem Tagebausee und dem Maasdorfer Gebiet. Aus dem Maasdorfer Gebiet liegen bisher auch nur 4 Nachweise vor.

Gänsesäger — Mergus merganser L.
Der Gänsesäger tritt sporadisch auf und ist als selten zu bezeichnen. 5 Säger, vermutlich dieser Art, wurden am 17. 11. 63 im Maasdorfer Gebiet aufgemacht und verließen es in Richtung West (Tagebausee), ohne aber dort einzufallen. Im November 65 rasteten 5 Gänsesäger (2,3) auf dem See. Eine weitere Beobachtung eines Weibchens konnte am 13. 2. 66 notiert werden.

Zwergsäger — Mergus albellus L.
Vom Zwergsäger existiert ein einziger Nachweis. Am 28. 12. 65 ein Weibchen, das sich eng einem Schellentenweibchen anschloß und mit diesem auch zum Maasdorfer Gebiet pendelte.

Bleßhuhn — Fulica atra L.
Seit dem Winter 63/64 tritt das Bleßhuhn regelmäßig als Überwinterer auf. Die eingangs erwähnten kleineren Bestände submerser Wasserpflanzen und die am Nordufer befindlichen Rasenflächen dürften hierbei durchaus eine Rolle in ernährungsbiologischer Hinsicht spielen, was durch zahlreiche Beobachtungen belegt werden kann. Die Bleßhühner suchen gewöhnlich im November mit Einsetzen der 1. großen Frostperiode den Tagebausee auf und verbleiben hier bis zum Zufrieren des Gewässers, wobei allerdings ein allmählicher Abzug zu verzeichnen ist. Im milden Winter 66/67, in dem der See nicht zufror, verblieben die Tiere bis zum Aufsuchen ihrer Brutreviere auf dem See.
Die einzelnen Winter:
63/64: 24. 11. 63 50; 15. 12. 63 10; 21.—30. 12. 63 105; 5. 1. 64 47; 11. 1. 64 7.
64/65: 15. 11. 64 6; 29. 12. 64 35; 2. 1. 65 32; 11. 1. 65 13;
65/66: 22. 11. 65 50; 19.—30. 12. 65 125; 16. 1. 66 111 am letzten Eisloch
66/67: 11. 12. 66 3; 18. 12. 66 44; 23. 12. 66 50; 15. 1. 67 270; 22. 1. 67 155; 6. 2. 67 96; 12. 2. 67 62; 23. 2. 67 70; 5. 3. 67 11.
Vom Frühjahrsrückzug und vom Sommer gelangen nur wenige Beobachtungen: 14. 3. 65 5 auf geschlossener Eisdecke; 18. 3. 65 3; 29. 3. 65 1; 14. 8. 66 1.

Flußregenpfeifer — Charadrius dubius SCOPOLI
1 Exemplar vom Ufersaum der Ostseite auffliegend, 15. 9. 63. Von 1964 an brütet der Flußregenpfeifer regelmäßig in 1—2 Paaren in der 400 m entfernten Edderitzer Sandgrube. Diese Vögel suchen während der Brutzeit öfter den Tagebausee zur Nahrungssuche auf.

Großer Brachvogel — Numenius arquata (L.)
7. 8. 66 2 Exemplare 15.30 Uhr auffliegend Richtung SW.

Grünschenkel — Tringa nebularia (GUNNERUS)
2 am westlichen Ufersaum bei der Futtersuche, 13. 9. 64.

Alpenstrandläufer — Calidris alpina (L.)
18. 10. 64 1 Futtersuche über längere Zeit an verschiedenen Stellen des schmalen Ufersaums.

Lachmöwe — Larus ridibundus L.
Auf dem Frühjahrszug rasten öfter Lachmöwen in kleinerer Zahl auf dem Tagebausee: 7. 4. 63 50; 29. 3. 65 4; 5. 3. 66 23 kreisend, dann Richtung Ost ab. Am 18. 3. 65 konnten sogar 130 auf dem See festgestellt werden (allgemeiner Rückzug zu den Kolonien). Zum Ende des Sommers hin, besonders im Herbst, dient der Tagebausee vorzüglich diesjährigen Lachmöwen als Schlafplatz:

18. 10. 64 25; 8. 11. 64 250; 15. 11. 64 50
3. 10. 65 3; 7. 11. 65 3
5. 7. 66 24; 7. 8. 66 50; 23. 10. 66 109; 13. 11. 66 41; 11. 12. 66 12; 18. 12. 66 1.

Nach der ersten Novemberdekade erfolgt der Abzug; z B. 15. 11. 64 250 in Gerlebogk Richtung Saale, aus östlicher Richtung kommend (vgl. Apus 1, S. 34). — Nur ein Winternachweis liegt vor: 1 am 21. 1. 65.

Der Fachgruppe Köthen und besonders Herrn E. Zschernitz sei an dieser Stelle für die Bereitstellung der Beobachtungen und entsprechende Hinweise gedankt. Ebenso gilt Herrn A. Hinsche und Herrn M. Dornbusch mein Dank für die Durchsicht des Manuskriptes.

Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Über den Brutvogelbestand einer Kleingartenanlage

Von Paul Zimmermann, Coswig, Vogelschutzwart der Gartengemeinschaft „Neumühle", Coswig*

In der Kleingartenanlage „Neumühle" am westlichen Stadtrand von Coswig/Anh. wurde von 1963—1966 der gesamte Brutvogelbestand erfaßt. Die Ergebnisse sollen hier zur Auswertung kommen.
Die 8 ha große Anlage wurde 1949 auf ehemaligem Ackerland eingerichtet. Jeder der 160 Gärten ist im Durchschnitt mit 8—10 Obstbäumen (zumeist Halbstämmen) und einer Vielzahl von Beerensträuchern besetzt. Rosenbüsche und Rosenhochstämme sind nur wenige zu finden, Koniferen fehlen fast völlig. Über den Eingängen sind mehrere Rosenspaliere oder Bogen angelegt. Leider hatte man es bisher versäumt, Hecken anzulegen, das nun durch meine Anregungen in den nächsten Jahren nachgeholt wird. Zweifellos kann mit dieser Maßnahme der Bestand an strauchbrütenden Arten verdichtet werden. Die Gartenanlage grenzte mit seiner Ostflanke bis 1963 und mit seiner gesamten Nordflanke bis zum Frühjahr 1966 an einen 40—50jährigen Kiefernbestand. Die gerodeten Parzellen wurden mit Eichen und Pappeln neu aufgeforstet. In diesen Richtungen beginnt nun der Hochwald — ein Mischbestand aus Buchen, Eichen und einzelnen Kiefern sowie einer üppigen Strauch- und Krautschicht — in 200—300 m Entfernung. An der Südflanke grenzen die Bahnlinie Dessau—Wittenberg mit einem einreihigen Baumbestand (Birken, Eichen, verwilderte Kirschen) sowie etwas Unterholz auf dem Bahndamm und das neu erbaute Chemiewerk Coswig an.

Zur Methodik

In den oben genannten Jahren führte ich regelmäßige Kontrollen um die Mitte der Monate Mai bis Juli und die Nachkontrollen im August durch. Da ich als Vogelschutzwart zu allen Gärten der Kolonie freien Zutritt habe, ist es mir möglich, in den frühen Morgenstunden in Ruhe meine Kontrollen durchzuführen. Außerdem melden die einzelnen Gartenmitglieder unaufgefordert alle ihre Beobachtungen. Dadurch ist es mir möglich, Nachtragungen vorzunehmen, die mir entgangen waren. Der Brutvogelbestand dürfte mindestens zu 90—95% erfaßt sein.

---

* Unter Mitarbeit von H. Kolbe, Roßlau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 1_3_1967

Autor(en)/Author(s): Heidecke Dietrich

Artikel/Article: Der Edderitzer Tagebausee — Rastplatz für durchziehende und überwinternde Wasservögel 117-124